

Die Bühler

Sie hat ihren Ursprung an den östlichen Hanglagen des Büchelberger Grats bei Pommertsweiler im Ostalbkreis und fließt sehr beständig gegen Nordnordwest. Unterhalb von Pommertsweiler wird die Bühler zu den Hammerschmiedeseen aufgestaut. Im weiteren Verlauf durchfließt sie zunächst in einem sanften Wiesental die Keuperlandschaft zwischen den Limpurger und Ellwanger Bergen. Zwischen Obersontheim und Vellberg erreicht sie die harten Schichten des Oberen Muschelkalks und tritt in ein anfangs sehr enges Mändertal ein. Bei Geislingen am Kocher, inzwischen mehr als 150 Meter tief in die Hochfläche der Haller Ebene eingegraben, mündet sie direkt oberhalb der Kochertalbrücke von rechts in den Kocher. Bemerkenswerterweise münden die Täler der größeren Nebengewässer, wie etwa Fischach, Schmerach, Otterbach, Uhlbach, Avenbach oder Nesselbach, vorzugsweise gegen die heutige Fließrichtung der Bühler. Dies könnte auf eine frühere Zugehörigkeit der Bühler zum danubischen Flusssystem hinweisen. Dafür spricht auch die Orientierung der zum Oberlauf der Bühler in höchstens sieben km Abstand fast parallel, aber nach Süden fließenden Blinden Rot.

Eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt beherbergt der Fluss. Der Feuersalamander ist in den tiefen schluchtartigen Seitentälern noch zu finden. Manchmal lässt sich auch der Eisvogel noch beobachten. Auf den Steinriegeln des unteren Bühlertals sonnen sich Eidechsen. Es sind mehrere Fledermausarten nachgewiesen. In der Bühler leben Groppe, Strömer, Flusskrebs und Köcherfliegenlarven. Während ihres Laufs verändert sich die Flora bedingt durch die unterschiedlichen geologischen Schichten. Im oberen Bühlertal ist auf den Sandböden der Nadelwald vorherrschend. An feuchten Stellen findet man Torfmoos, Blaubeere, Bärlapp oder seltener den Rippenfarn. An warmen Waldrändern ist die Rauhe Nelke häufig zu finden. Bereits im Gipskeuper ähnelt die Flora der des Muschelkalk, die Wälder bestehen nun überwiegend aus Laubbäumen. Im mittleren Bühlertal wachsen die Mücken-Händelwurz und der Gewöhnliche Fransenezian auf wenigen kleinen Heideflächen. An den steilen Hängen des Muschelkalks ändert sich das Pflanzenkleid abermals. Oft beginnt bereits im Februar die Blüte der Stinkenden Nieswurz. Nur wenig später überziehen der Hohlknollige Lerchensporn und der Bärlauch in den Laubwäldern weite Flächen. Es finden sich ferner Leberblümchen, Wilder Hopfen, Türkenbundlilie und Echte Waldrebe. Die Schmallippige Stendelwurz wurde erst vor wenigen Jahren das erste Mal nachgewiesen. Als Einwanderer vom Kochertal gilt der Zweiblättrige Blaustern. In seiner Nähe wächst oft der Wald-Gelbsterne.